

Prostatakrebs im Fokus: Von der Vorsorge bis zur Behandlung

Karl Pummer

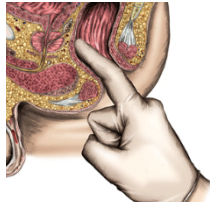
Universitätsklinik für Urologie Graz

Etwa jeden 6. Mann trifft die Diagnose Prostatakrebs. Damit ist er die häufigste Krebserkrankung bei Männern und obwohl er mittlerweile gut behandelbar ist, sterben daran in Österreich immer noch jährlich 1.200 Männer. Anders gesagt: Alle sieben Stunden stirbt ein Österreicher an Prostatakrebs.



Die Ursache ist weitgehend unklar. Risikofaktoren sind in erster Linie zunehmendes Alter, familiäre Häufung und Ernährung. Man(n) schenkt seiner Prostata zeit seines Lebens meist kaum Beachtung – bis sie ihm Probleme bereitet. Eine Ignoranz mit Folgen, denn ab dem 55. Lebensjahr steigt die Häufigkeit deutlich an, weshalb der Besuch beim Urologen für jeden Mann ab 45 – bei erblicher Vorbelastung schon ab 40 – zur jährlichen Routine werden sollte.

Im Frühstadium ist Prostatakrebs in den meisten Fällen heilbar. Da er jedoch zu Beginn keinerlei Beschwerden verursacht, muss gezielt danach gefahndet werden. Deshalb ist die Früherkennung so wichtig. Denn: Je früher der Krebs diagnostiziert wird, desto besser kann er behandelt werden.

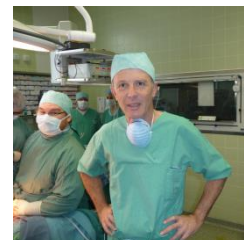


Für die rechtzeitige Diagnose ist neben dem Tastbefund die Messung des PSA (Prostataspezifisches Antigen) im Blut entscheidend. Bestätigt sich ein erhöhter Wert, besteht zumindest Krebsverdacht. Die endgültige Diagnose erfolgt aber nach Durchführung einer Magnetresonananzuntersuchung (mpMRT; multiparametrisches MRT) durch die Entnahme von Gewebe-proben (Biopsie), die auch Aufschluss über seine biologische Aggressivität gibt.



Die Wahl der Behandlung ist individuell und orientiert sich an der jeweiligen Situation – also dem Tumorstadium, dem Alter bzw. der Lebenserwartung, sowie allgemeinen Gesundheitszustand und an den Bedürfnissen des Patienten. Dabei reicht das Spektrum von einer aktiven Überwachung über die Bestrahlung oder Radikaloperation oder bis hin zur medikamentösen Therapie im Sinne eines Hormonentzugs. Manchmal müssen auch zwei oder mehr Therapieschritte kombiniert werden.

In einem ausführlichen Gespräch ist es wichtig, dass der Arzt den Patienten über die in Frage kommenden Behandlungen, deren Risiken und Nebenwirkungen aufklärt. Die Therapieentscheidung sollte schließlich eine gemeinsame sein und auch die Lebenspartnerin mit einbeziehen.



Weitere Informationen auch unter www.urologe-pummer.at